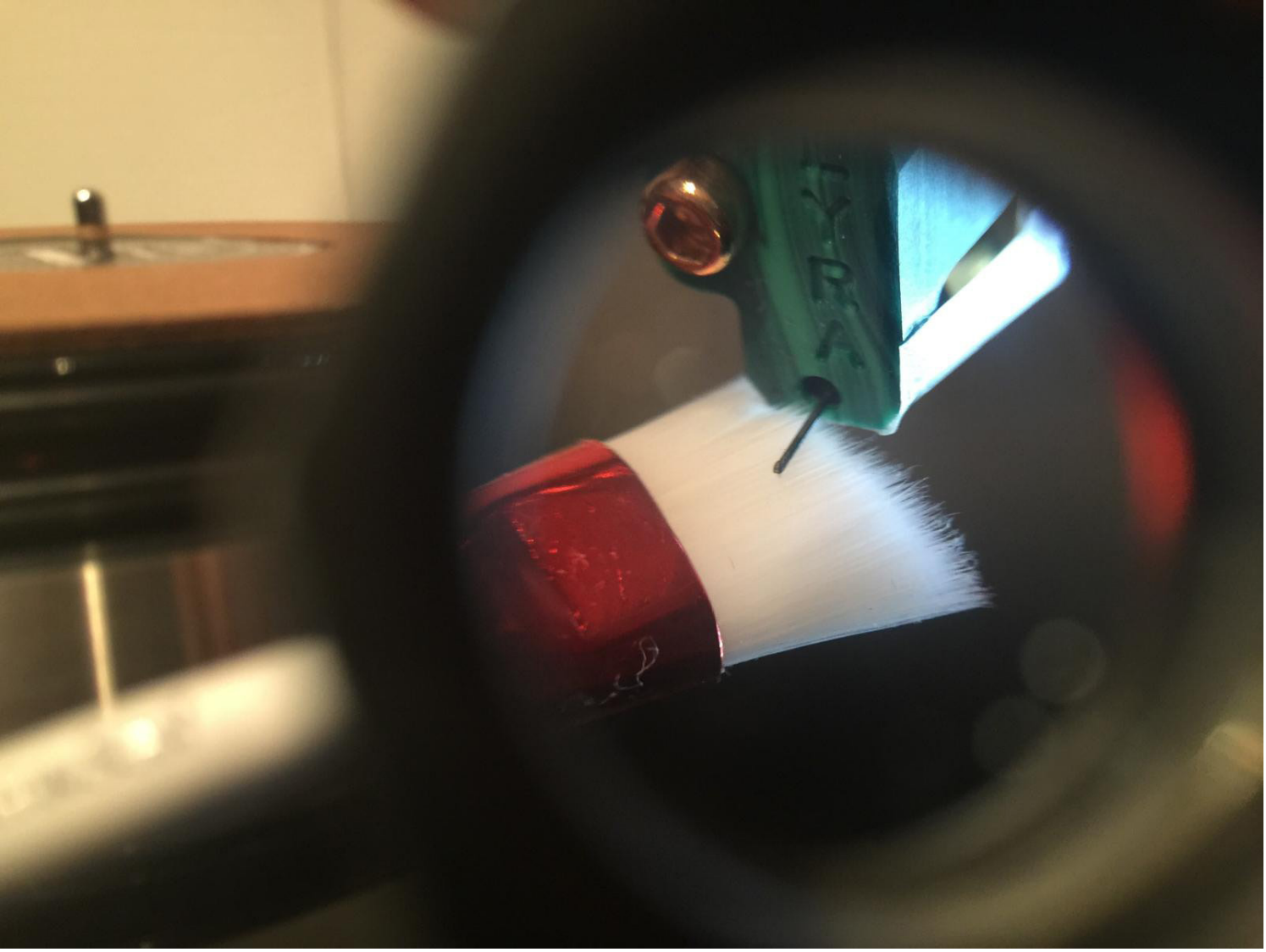
Joachim Pfeiffer's
HiFi
SOUND & MUSIC

One Drop

Zubehör ist die Esoterik des Analog-Universums. Viel Voodoo, wenig Wirkung – und manchmal Schaden statt Nutzen. Umso schöner, wenn ein unscheinbares Fläschchen zeigt, dass es auch anders geht: Wer hier investiert, hört seine Platten, als hätte er sie gerade erst gekauft.

von Joachim Pfeiffer



Schön, Schöner, am besten – der Nadelreiniger von L'Art du Son. Es gibt Produkte, die man beiläufig nutzt – und solche, die einem das Weltbild zurechtrücken. Der neue Nadelreiniger von L'Art du Son, entwickelt von Martina Schöner, gehört zweifellos zur zweiten Kategorie.

Martina Schöner ist in der Analogszene kein unbeschriebenes Blatt, sondern eher das ganze Buch. Und wenn es um das Kapitel Plattenreinigung geht, dann hat sie es nicht nur geschrieben, sondern gleich lektoriert, gesetzt und gedruckt. Vergleichbares? Fehlanzeige. Andere polieren noch, während Schöner längst mikroskopiert.

Im Mai drückte sie mir diese kleine Flasche in die Hand – unscheinbar, glasklar, mit beiligender Bürste. „Probier mal", sagte sie. Tat ich – allerdings erst Monate später, als die Bullfrog-Lautsprecher von Martion eingetroffen waren und ich wieder Lust auf einen langen Vinylabend verspürte. Nach zwei Plattenseiten fiel mir die Flasche wieder ein.

Nun muss man wissen: Ich bin kein Freund verkrusteter Diamanten. Mein Clearaudio Insider Gold, ein betagter, aber ehrwürdiger Abtaster, bekommt regelmäßig seine Maniküre – gern mit dem batteriebetriebenen Reiniger von Audio-Technica. Doch was mir dieser kleine Tropfen von L'Art du Son bescherte, war schlicht spektakulär.

Von nichts kommt nichts

Ein winziger Hauch auf die mitgelieferte Bürste, sanft über den Cantilever gestrichen – und plötzlich spielte die Musik mit einer Präzision und Stressfreiheit, die mich vom Glauben abfallen ließ. Als hätte jemand die Nadel nicht gereinigt, sondern erlöst. Der Diamant schien befreit von eingebrannten Mikropartikeln, der Klang wirkte seidig, unangestrengt, ja – geradezu entschlackt. Selbst die Auslaufrille klang wie ein Statement gegen Schmutz.

Hier, was Martina Schöner selbst dazu sagt – und das bringt es auf den Punkt: „Ich habe über zehn Jahre an dieser Formel gearbeitet. Stylus-Reiniger enthalten oft Alkohol oder Lösungsmittel, die Plastik, Klebstoffe oder Elastomere angreifen können – und damit genau das zerstören, was sie eigentlich schützen sollen. Mein Ziel war es, eine Lösung zu entwickeln, die all das vermeidet. Der L'Art du Son Stylus Cleaner enthält keinen Alkohol, keine Lösungsmittel, sondern ausgewählte Tenside. Sie lösen eingebrannte

Mikropartikel zuverlässig, ohne das System zu gefährden. Das Ergebnis: eine technisch korrekte, schonende Reinigung – und eine klanglich fesselnde Verbesserung."
Und tatsächlich: Diese technisch korrekte Reinigung ist nichts weniger als eine Wiedergeburt des Abtasters. Keine überzogene Euphorie, sondern das sachliche Staunen eines Hörers, der dachte, er kenne seine Platten. Natürlich sammelt sich irgendwann wieder Staub an – das ist das Leben. Doch was diese Schön-Schöner-Am-besten-Tinktur freilegt, bleibt: die reine Musik.

Nichts als die Wahrheit

Zwölf Plattenseiten später – und die Welt steht still. Ich habe heute die gesamte Götterdämmerung in der legendären Decca-Aufnahme von 1965 unter Georg Solti gehört. Nicht gestreamt, sondern so, wie sie gedacht war: aus der Rille. Ein einziger Tropfen dieser Tinktur – mehr brauchte es nicht. Danach legte der Clearaudio Insider Gold die Partitur so werkgetreu in die Schallplatte zurück, als hätte Wagner persönlich die Matrix signiert.
Das Laufwerk AVM 5.3 hielt die Drehzahl wie ein Dirigent den Puls; Cello Audio Suite und Boulder 1161 traten höflich zur Seite – Aufgabe erfüllt, fertig. Die Bullfrog von Martion bescherte letztlich ein herausragendes Erlebnis: Denn sie übersetzt die Gravur nicht in Lautstärke, sondern in Gegenwart.
Der Sofiensaal atmet hörbar aus der Rille: dieser plastische Decca-Sound, den John Culshaw und Gordon Parry so gebaut haben, dass Bühne und Zeitachse auf Vinyl passen. Hauptmikros Neumann M 50, Flanken von KM 56 und M 49 – und diese feine Präsenz, die Stimmen im Orchesterhorizont hält. Über die gereinigte Nadel wird das kein Retrofilter, sondern Dokument. Die Tinktur macht nichts „schöner", sie macht frei: Staub weg, Spannungen weg, Verzerrungen dorthin, wo sie hingehören – ins Archiv.
Erster Akt, Morgendämmerung und Siegfrieds Rheinfahrt: Die Streicher schimmern bis tief in die Innenrille, ohne dass Sibilanten zucken. Der Insider Gold tastet die Geigenfahnen so sauber aus, dass man die Bogenhaare mitzählen möchte. Hörner kommen körperlich, doch nie glasig; die Becken haben Kupfer, nicht Kreide. Genau hier zahlt sich der Tropfen aus: keine aufgeweichten Konsonanten, kein verschmiertes Vibrato, sondern werkgetreue Artikulation bis zum Auslauf.
Zweiter Akt: Stimmenführung wie mit Reißfeder. Nilssons Brünnhilde steht stabil im Panorama, Windgassen bleibt ein Mensch mit Lunge, nicht ein Messwert. Die Rille lässt atmen, der gereinigte Diamant lässt passieren – Mikroinformation statt Mikrostress. Das ist kein „mehr" an Details, es ist kein weniger.
Dritter Akt, Trauermarsch: Die Bullfrog spannt den Raum, der AVM hält ihn, der Insider gräbt ihn – und die Tinktur sorgt dafür, dass das Grabungswerkzeug scharf bleibt. Tiefe kommt nicht als Druck, sondern als Struktur: Kontrabässe mit Holz, Pauken mit Fell, nicht mit Folie.
In der Schlussszene trägt die Platte die Glut, nicht der Pegel. Die Bullfrog macht daraus keine Effektschau, sondern Ton im Raum – so unmittelbar, dass man unwillkürlich leiser macht, um näher dran zu sein.

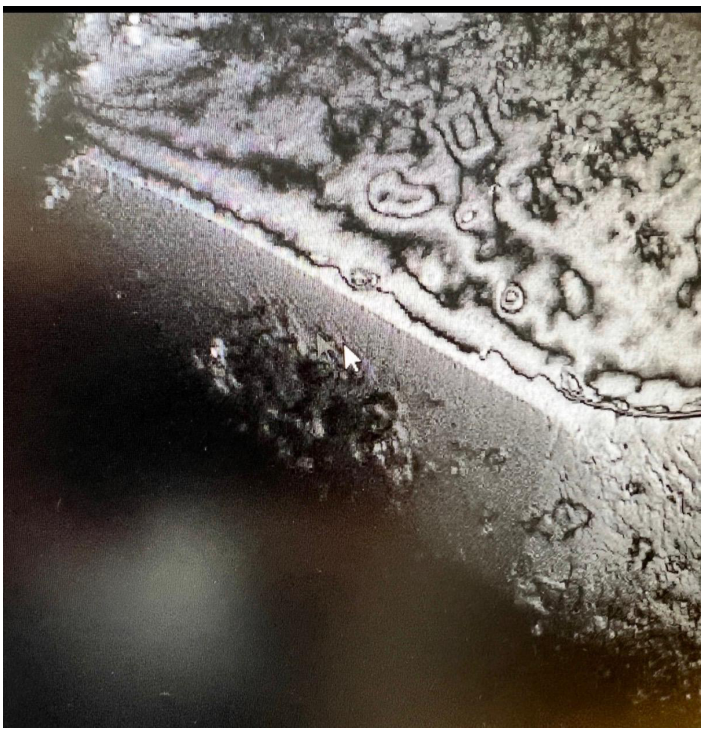
Freude am Klang

Zur Einordnung: Nebenan steht meine Lautsprecher Canton Vento Reference 1. Exzellent, ehrlich, präzise – für vieles erste Wahl. Aber knapp fünf Stunden Wagner am Stück? Wohl kaum. Die Canton informiert, die Bullfrog erzählt. Und wenn es um Götterdämmerung auf Vinyl geht, dann zählt Erzählkraft.
Am Ende bleibt der Blick auf die Platte – auf zwölf Plattenseiten Geschichte, gebannt in Mikrometern. Ein Tropfen auf dem Diamanten, ein sauberer Schnitt in der Zeit. Die Technik tritt zurück, die Rille spricht. Und was sie sagt, ist das Schönste an diesem Abend: Werkgetreue Musik, nicht aus einem Medium, sondern aus einer Nadel, die wieder weiß, was ihre Aufgabe ist.

Das unscheinbare Fläschchen, das mehr bewirkt als man glaubt. Hier leistet es hervorragende Dienste an einem betagten, aber putzmunteren Clearaudio Insider Gold. „Made in W Germany" belegt das hohe Alter. Jetzt ist es wieder top.

Kein Zauber, sondern Wissen

Kaum war der Original-Beitrag auf HiFi-Sound & Music online, meldete sich Jan Schlotmann zu Wort – mit einem Kommentar, der präzise zwischen Ironie und Fachverstand balancierte:
„Nun, wer möchte nicht gern einen ‚erlösten' Tonabnehmer genießen können… Etwas weniger dick aufgetragen wäre die Botschaft sicherlich auch transportabel gewesen… und allein ist dieses Produkt mitnichten auf weiter Flur; mir fällt da beispielsweise der Reiniger der Firma Last ein."
Ein berechtigter Einwurf. Last ist zweifellos ein Klassiker, seit Jahrzehnten bewährt und in vielen Studios zu Hause. Nur: Laut Sicherheitsdatenblatt enthält der Reiniger zwischen zehn und zwanzig Prozent Isopropylalkohol. Das funktioniert, löst Schmutz – kann aber auf Dauer auch mehr lösen, als einem lieb ist.
Ich habe mir vor Jahren mit einem anderen alkoholhaltigen Mittel ein Linn Troika regelrecht ruiniert. Die Klebung zwischen Diamant und Nadelträger gab irgendwann nach – seither bin ich bei allem, was mit Alkohol arbeitet, vorsichtig geworden.
Martina Schöner hat genau daraus die Konsequenz gezogen: keine Lösungsmittel, keine Alkohole, sondern gezielt abgestimmte Tenside, die eingebrannte Rückstände chemisch lösen, ohne Klebung oder Gummis anzugreifen. Kein Marketing, sondern gelebte Erfahrung. Technisch korrekt – und klanglich, zumindest bei mir, der Unterschied zwischen sauber und wirklich frei.
Darauf antwortete Jan mit dem schönen Satz: „Die Dosis macht das Gift." Und ja – das stimmt natürlich. Ein geringer Alkoholanteil ist nicht automatisch problematisch. Die Frage ist nur, was nach Jahren geschieht, wenn Klebungen altern, Suspensionen aushärten und Mikrostrukturen spröde werden. In der Theorie ist Alkohol harmlos, in der Praxis zeigt er gelegentlich Langzeitfolgen, die kein Labor simulieren kann.
Schöners Ansatz ist deshalb kein Kreuzzug gegen Alkohol, sondern eine kluge Form von Prävention – mit nachweislich hörbarem Effekt.
Als die Diskussion schließlich in die Tiefen chemischer Grenzfälle und Tensid-Wirkungen driftete, schloss sie mit dem wohl schönsten Satz des Abends:
Am Ende ist es, wie so oft, ein Kompromiss – zwischen Theorie und Erfahrung, Laborwert und Langzeitwirkung. Entscheidend bleibt: Der Diamant soll sauber spielen, nicht glänzen.
Und wer beide Wege probiert, hat immerhin einen guten Grund für den nächsten Vinylabend.
Übrigens: Es gibt tausende verschiedene Tenside – manche aggressiv, manche sanft. Martina Schöner hat sich die schonendsten Formeln zu eigen gemacht. Mit ihrem Sachverstand, ihrer Erfahrung und ihrer Liebe zum Detail. Wer denn sonst?



Was bleibt: Rückstände auf der Abtastfläche, mit einem KEYENCE-Mikroskop sichtbar gemacht. Der Beweis, dass Reinigung nicht Esoterik, sondern Physik ist.

Sonderdruck für: L'Art du Son · Sieveking Sound GmbH · Bremen; Bezugsquelle: www. sieveking-sound.de
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Weitergabe nur mit schriftlicher Zustimmung.